

Einsicht könnte das Verständnis für die Geschichtlichkeit des Menschen, seines Erkennens und Glaubens, seiner Philosophie und Theologie, seiner Wissenschaft und seines Handelns befestigen. Niemand sollte versäumen, über dieses Büchlein von NIKOLAUS MONZEL existenziell nachzudenken. — S. 133—140 findet man eine Zusammenstellung der Publikationen MONZELS. Schon die Themen- und Fragestellung seiner Arbeiten zeigen Weite des Blickes und Mut zur Gegenwart.
München/Bonn (4. 12. 1962) H. R. Schlette

SCHAMONI, WILHELM: *Familienväter als geweihte Diakone*. 3. Auflage. Verlag Ferdinand Schöningh/Paderborn 1961. 87 Seiten.

In einer Zeit, in der es an Priestern mangelt und das Vaticanum II sich mit der Frage des Diakonates befassen wird, hat das bereits in 3. Auflage erscheinende Büchlein wichtige Aufgaben. Denn hier versucht ein Theologe, von der Geschichte und der Erfahrung her die Frage zu beantworten, ob „der verheiratete Diakon nicht häufig der ordentliche Helfer des Priesters sein“ (8) könne. Nach SCH. könnte die Erneuerung des Diakonates helfen, den Priestermangel zu überwinden, den Priester zu entlasten, dem Priester die Möglichkeit zu geben, zu sich selbst zu kommen, und der Wiedervereinigung aller Christen dienen. Alle Gründe *pro* und *contra* werden nüchtern und sachlich behandelt. SCH. weiß sehr wohl, was gegen die Erneuerung des Diakonats spricht. Meines Erachtens liegt die Hauptschwierigkeit darin, daß jene, die über den „Klerikalismus“ in der Kirche stöhnen, nun glauben werden, neuen Grund zu ihrer Klage zu haben, und daß das „Apostolat der Laien“, das die Päpste so betonen und das auch glücklich in Schwung gekommen ist, wieder an Einschätzung und Bedeutung verliert. Ich bin mit SCH. der Meinung, daß die Erneuerung des Diakonats von „unschätzbarem Wert“ sein wird oder sein könnte. Aber man darf die Schwierigkeiten und Bedenken nicht übersehen. Zu wünschen wäre vielleicht noch ein Abschnitt über die Erfahrung, welche die Orthodoxen und die Anglikaner (Hochkirche) mit den Diakonen gemacht haben und machen.

Für uns ist die Schrift deswegen lesenswert, weil sie immer wieder auf die Mission zu sprechen kommt und gerade den Wert des Diakonates für die Mission betont. Tatsächlich könnte die Mission „Familienväter als geweihte Diakone“ sehr gut brauchen. Aber gerade in der Mission fehlt es nicht an Schwierigkeiten, wenigstens nicht in einzelnen Gebieten. Vor einigen Jahren (9. 6. 1957) hat mir ein alter, erfahrener Afrikamissionar gesagt, daß bei ihnen die Einführung eines Standes selbständiger Diakone verhängnisvoll (Gefahr der Polygamie!) sein würde. Die Anglikaner in M. hätten hier schlimme Erfahrungen gemacht. Im letzten Jahre sprach sich ein ehemaliger Afrika-Bischof in Rom mir gegenüber im gleichen Sinne aus. Aber Schwierigkeiten sind da, um überwunden zu werden.

Nach SCH. ist unserer Zeit „die Verwirklichung des Missionsauftrages Christi in Ostasien und Afrika“ (8) aufgegeben. Nicht auch in Süd- und Westasien, in der Südsee und bei den Nichtchristen des Abendlandes? Auf S. 9 wird eine Zeit ins Auge gefaßt, in der alle Heidenmissionare überflüssig werden. Eine solche Zeit wird niemals kommen. Nach dem NT wird die Mission „bis ans Ende des Aions“ (Mt 28,20) dauern. Es wird immer Heiden geben und deswegen immer Heidenmissionare geben müssen. S. 58 wird mit recht auf die Lizentiaten hingewiesen, die in Ungarn während der Türkenherrschaft wirkten. Hier hätte genannt werden können das Buch von K. JUHASZ: *Laien im Dienste der Seelsorge während der Türkenherrschaft in Ungarn*, Münster 1960. S. 61 wird die Außen-

rung eines Missionsbischofs zitiert, daß die Katechisten keine Sakramente spenden. Hier hat sich der Bischof vertan. Denn die Katechisten spenden nötigenfalls die heilige Taufe.

Alles in allem ein Buch, das die mit großem Nutzen lesen werden, die sich für die Erneuerung des Diakonates interessieren und einsetzen, und namentlich jene, die sich — ich hörte von 80 Männern — auf den Eintritt in den Stand des Diakonates vorbereiten, in der Hoffnung, daß dieses bald erneuert wird.

Thomas Ohm †

SCHMITZ, GERHARD, SVD: *Der dialektische Materialismus in der chinesischen Philosophie* (Veröffentlichungen des Missionspriesterseminars St. Augustin/Siegburg, 7). Steyler Verlagsbuchhandlung/Kaldenkirchen 1960.

Es handelt sich um eine Analyse der philosophischen Gedanken MAO TSE-TUNGS, wie sie hauptsächlich in seinen zwei Aufsätzen: „Über die Praxis“ und „Über den Widerspruch“ dargestellt sind. SCHM. übersetzt die Texte aus dem Original und analysierte sie mit großer Sorgfältigkeit. Das Buch ist also ein nützlicher Beitrag zum Verständnis des chinesischen Kommunismus.

Mit Recht sagt der Autor in der Schlußbemerkung, daß MAO theoretisch keine wesentliche Weiterentwicklung für den Diamat bedeute. Seine Bedeutung liegt vielmehr darin, daß er dem Diamat ein chinesisches Gewand zu geben wußte. Er wollte den Marxismus in der Praxis an die chinesischen Verhältnisse anpassen. Wenn der Diamat gemeinhin als „Anleitung zum Handeln“ betrachtet wird, dann muß dieser Dienst MAO's als bedeutsam angesehen werden. In diesem Sinne kann MAO getrost ein „Klassiker“ innerhalb des kommunistischen Machtblocks genannt werden.

Allerdings können die zwei aus 56 Seiten bestehenden Aufsätze dilettantischen Charakters MAO nicht zum alleinigen Vertreter des chinesischen Marxismus machen, noch weniger zum Vertreter der chinesischen Philosophie. Genau so wenig machen seine wenigen, nicht immer guten Gedichte ihn zum Dichter, wie er manchmal genannt wird. Nach Meinung des Rezensenten sollte das Buch einen treffenderen Titel erhalten, etwa: „Der dialektische Materialismus nach Mao Tse-tung“ oder „Die zwei philosophischen Aufsätze Mao Tse-tungs“. Der jetzige Titel ist irreführend: Man erwartet eine Auseinandersetzung der Denker Chinas in Vergangenheit und Gegenwart mit dem Diamat. Nach der Darstellung der chinesischen Marxisten ist der Materialismus die Hauptströmung der chinesischen Philosophie: nicht etwa nur WANG CH'UNG (27—107) und FAN CHEN (445—515), sondern beinahe alle Denker Chinas bis hin zu Konfuzius und Laotze werden zum Beweis dafür herangezogen (vgl. CHANG T'AI-NIEN: *Kurzgeschichte des materialistischen Denkens in China*. Peking 1957). Auch über den Diamat sind längst weit mehr bedeutende chinesische Werke vorhanden, etwa von LI TA, AI SSU-CH'I, CH'EN PO-TA usw. Alles das wird vom Autor nicht erwähnt, weil er nur die Darstellung der Gedanken MAO TSE-TUNGS beabsichtigt.

Übrigens ist für das richtige Verständnis des chinesischen Kommunismus erforderlich, daß die moderne Geschichte Chinas, vor allem seine geistige Umwandlung im letzten Jahrhundert, ins Auge gefaßt wird. Der Übergang „vom Konfuzianismus und Taoismus zum Maoismus“ in der Einleitung ist zu abrupt.

Wie ein Vergleich ergibt, scheint die deutsche Übersetzung: MAO TSE-TUNG, *Ausgewählte Schriften*, 4 Bde. Dietz-Verlag/Ost-Berlin 1956) sinngemäß treu